

kott des Deutschtums nach dem Kriege unmöglich machen, nimmt das Buch eine hervorragende Stellung ein.

Auch ein Stück Deutschtum im Auslande bedeutet das Prachtwerk über »La Tour, den Pastellmaler Ludwigs XV.«, bei dem Württemberg hauptsächlich beteiligt ist. Ein deutscher Reservereoffizier aus Schwab. Gmünd, Dr. H. Erhard, hat es verfaßt, das deutsche Reserverkorps in Bapaume firmiert als Korpsverlagsbuchhandlung Bapaume, Gustav Dreher in Stuttgart lieferte die Klischees, und Stähle & Friedel in Stuttgart haben es gedruckt, im Buchhandel liefern es R. Piper & Co. in München aus. Gustav Pazarek schreibt am Schlusse einer anerkennenden Besprechung im Neuen Tagblatt, in der er auch die Erkundung der Fauna und Flora in den Sümpfen des Bialystocker Urwaldes und die Denkmäler-Inventarisierung des Aisne-Departements durch feldgraue Barbaren erwähnt: »Wirklich, wir Deutschen und besonders wir Württemberger können auf dieses, unter solchen Umständen entstandene Buch, dessen Widmung unser König entgegengenommen hat, stolz sein.«

Auch Helen Kellers Stiftung für die erblindeten deutschen Krieger, womit sie in einem just am Weihnachtstage bei ihrem Stuttgarter Verleger Robert Luz eingetroffenen Briefe alle ihre Einkünfte aus den deutschen Ausgaben ihrer Bücher zur Unterstützung deutscher, im Kriege erblindeter Soldaten bis zum Ende des Jahres bestimmt, in dem der Friede wieder hergestellt wird, gehört zum Kapitel vom Deutschtum im Ausland. Dieser Brief der hochherzigen Amerikanerin, mit seinem ergreifenden Inhalt, stellt gleichzeitig dem tatkräftigen Wirken ihres deutschen Verlegers ein sprechendes Zeugnis aus.

Das Prachtwerk über Stuttgarter Bühnenkunst, das Wilhelm Meher-Aischen verlegt hat und Dr. Hans Hildebrandt und Emil Gerhäuser, der unlängst verstorbene Oberregisseur unserer Hoftheater, verfaßt haben, hätte schon in Friedenszeiten eine buchhändlerische Tat bedeutet, wieviel mehr ist dies jetzt im Kriege der Fall! Bernhard Bankofs, des Vorstandes unserer Kunstgewerbeschule, Neu-Inszenierungen Mozartscher Opern am Stuttgarter Hoftheater bilden den Vorwurf für den künstlerischen Teil; die Bilder sind teils in Farbendruck, teils in Hellogravüre wiedergegeben. Von den letzteren abgesehen, die Bruckmann in München geliefert hat, ist das Werk ein hervorragendes Denkmal Stuttgarter buchgewerblicher Leistungsfähigkeit. Karl und August Ushöfer lieferten den Druck, August Schuler die Klischees und Heinrich Koch den Einband. 418 Seiten in Großfolio umfaßt das in 300 nummerierten Exemplaren (je M. 200.—) hergestellte Prachtwerk.

Der Generalintendant unserer königlichen Hoftheater Baron Hans Edler zu Puttkü durfte Anfang Januar das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum feiern. Ein Sohn des früheren Karlsruher Generalintendanten Gustav zu Puttkü, dessen zahlreiche erzählenden und dramatischen Werke der Verlagskatalog von Gebrüder Paetel in Berlin verzeichnet — der Märchenstrauß »Was sich der Wald erzählt« hat über 50 Auflagen, die Arabeske »Vergiftmeinnicht« über 20 erlebt —, hat unser Intendant dessen Sinn für Theater und Literatur geerbt und in erfolgreicher Weise betätigt. Die Stuttgarter Bühne gilt in bezug auf den Charakter der aufzuführenden Stücke als die liberalste in Deutschland; als Leiter des Württembergischen Goethebundes hat Baron Puttkü durch wohlfeile Volksvorstellungen auch den breiten Volksschichten den Theaterbesuch ermöglicht.

Der 50. Geburtstag Auguste Suppers (geb. am 22. Januar 1867 in Pforzheim) ist der Gepsflogenheit der heutigen Zeit entsprechend nicht unvermerkt vorübergegangen. Theodor Klüber stellt die Dichterin, die in Korntal, in nächster Nähe unserer Stadt, ihren Wohnsitz hat, an die Spitze der schwäbischen Dichterinnen der neuesten Zeit, und wenn die Auflageziffern ihrer meistens bei Eugen Salzer in Heilbronn erschienenen Bücher ein solches Urteil begründen, so scheint er recht zu haben. Genau einen Monat später (am 22. Februar) fiel der 100. Geburtstag Ottilie Wildermuths, der bestbeten Jugendschriftstellerin des

Schwabenlandes, deren Schriften auch heute noch im ganzen großen deutschen Vaterlande sich weitester Verbreitung erfreuen. Indessen weisen die »Gesammelten Werke«, die die Union in einer würdig ausgestatteten zehnbändigen, illustrierten Ausgabe neben zahlreichen Einzelausgaben erscheinen ließ, auch vielgelesene Bücher für Erwachsene auf. Ihre Töchter Agnes Willms und Adelheid Wildermuth haben das Leben der Mutter biographisch festgehalten und deren literarisches Erbe durch eine Reihe eigener Werke weiter gepflegt. Ein liebevoller Gedenkartikel im Schwäbischen Merkur verzeichnet ein Urteil des Dresdner Hofrats Klemm über Ottilie Wildermuths Buch »Aus dem Frauenleben«: »Diese Geschichten werden noch in 300 Jahren manches Herz erfreuen und dem Kulturhistoriker von unschätzbarem Wert sein, da sie Zustände schildern, für die öffentliche Denkmale nicht vorhanden sind.«

Des Schweizer Dichters Ernst Zahn 50. Geburtstag ist hier in seiner literarischen Heimat mit großer Wärme gefeiert worden; die Stuttgarter »Freie Bühne« ernannte den Dichter, der sich ja das Bürgerrecht auf dem deutschen Büchermarkt längst erworben hat, gelegentlich einer Festvorstellung zum Ehrenmitglied, in besonderer Würdigung seines Eintretens für Deutschlands gerechte Sache im Weltkriege. Noch bedeutamer nach dieser Richtung ist Hermann Stegemanns großes Werk über den Weltkrieg geworden, das der Stuttgarter Verlag mit besonderer Befriedigung unter den Erzeugnissen seiner Tätigkeit während des Weltkrieges verzeichnen darf. Hermann Stegemann, der Nachfolger des um die Buchkritik hochverdienten J. B. Widmann in der Redaktion des Berner Bund, ist schon in früheren Jahren durch zwei im Cottaschen Verlage erschienene Romane in Stuttgart literarisch heimisch geworden. Geboren am 30. Mai 1870 in Koblenz, hat Stegemann vielleicht aus jenem Kriegsjahre die große Veranlagung zum geschichtlich-politischen Schriftsteller mitgebracht, die schon seinen Tagesaufsätzen im Berner Bund über die Kriegslage im Weltkrieg auf beiden Fronten Beachtung verschaffte und die nun sein großes Werk darüber so glänzend gelingen ließ.

Da dieser Brief wieder beim Weltkrieg angelangt ist, so möge noch eine scherzhafte Weihnachtserinnerung hier Platz finden, die zugleich der Dichtkunst eines Berufsgenossen gedenkt. In der »Württembergische Zeitung« vom 7. Dezember v. J. fand sich ein Gedicht in prächtigen Knittelversen, mit der Überschrift »Weihnachtsbadwerk. In Scharnhausers Ton.« Mancher Spießer in unserer »Bedenstadt« und noch mehr sein für Weihnachtsgebäck begeisterter weiblicher Anhang mag es mit lebhaftem Interesse zur Hand genommen haben, bis er gewahr wurde, daß es sich um eine verschmizte Reklame für den Ankauf von Büchern handelte. Das Gedicht des ungenannten Verfassers, der die Muße seiner Zurückgezogenheit vom Geschäftsleben in diesem Falle besonders glücklich ausgenutzt hat, verdient auch einen Platz in der Kriegssammlung der Deutschen Bucherei, als Schulbeispiel, daß auch der Weg der Buchreklame durch den Magen gangbar ist, wenn man ihn zu finden weiß. Der Dichter beklagt das Badverbot, fragt dann aber:

Aber tut uns der Besitz not  
Von dem Kuchen und dem Schnitzbrot?  
Mache man doch den Versuch  
Und bescher' ein schönes Buch.

Mit der Frage, was zu wählen,  
Braucht sich keiner lang zu quälen:  
Es empfiehlt sich für alt und jung  
Sich die Lebensschilderung.

Manche Leute lieben sichtlich  
Gute Bücher, die geschichtlich,  
Andre richten ihren Geist  
Gern auf das, was klassisch heißt.

Im ganzen sind es 20 Strophen. Hoffentlich haben auch sie zu dem guten Weihnachtsgeschäft mitgeholfen.

Reisenbacher.